Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 14

Artikel: Das Gesicht des modernen Krieges : Kriegsberichterstatter schreiben...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Versorgung der Truppe von Wichtigkeit, sondern vor allem die Bodenbeschaffenheit, die Möglichkeit der Panzerhindernisse, die klimatischen Verhältnisse, der Bodenfrost, die Versumpfung und das Vorwärtskommen der Männer. Gerade im Osten waren diese Forschungen von besonderer Wichtigkeit, und so wußte man von vornherein, daß man in der Ukraine, in der wasserhaltenden Schwarzerde, auf Hindernisse stoßen würde, die alle Kräfte von Mann, Pferd und Motor fordern würden. — Wenn die Männer knietief im Dreck der ukrainischen Straßen versinken, wenn die Gespanne bis an die Achsen in der Erde wühlen und die Motorfahrzeuge immer und immer wieder stecken bleiben, dann fragt man sich wohl, warum diese Straßen nicht gebaut werden. Die Ukraine ist arm an Gesteinen. Schwarzerde, fruchtbarster Boden durchzieht das Land. Steine findet man bestenfalls in geringen Mengen alle 300 bis 400 Kilometer. Sie heranzuschaffen, würde auf unendliche Schwierigkeiten des Fahrzeug- und Verkehrsproblems stoßen.

Aber die Wehrgeologen zwingen ihre Aufgabe ebenso wie die kämpfende Truppe.

Das Gesicht des modernen Krieges

Kriegsberichterstatter schreiben...

Auf Spähtrupp.

Riesenhaft wölbt sich der nächtliche Himmel über den flachen Hügeln der Front. Die Geschütze schweigen. Keine Wolke zieht über das erhabene Bild der unendlichen Sternenpracht. Im dunkeln Blau der Nacht leuchten die fernen Welten, die über Millionen Jahre zu uns herüberstrahlen, so hell, daß die neun Männer, die einen Halbkreis um den Leutnant bilden, wie im schwachen Licht des Mondes stehen. Da steigt drüben rechts wie ein weißschimmernder Pfeil eine Leuchtrakete hoch. Mitten im Sternbild des Großen Bären bleibt die weiße Kugel stehen, versprüht ihr hellstes Licht und sinkt verlöschend zur Erde nieder. Die Augen der Männer folgen dem Licht, das langsam vergeht. Die Kameraden zeigen an: Hier sind wir! Niemand von den neun merkt die Sekunden vergehen. Gedanken gehen über Sternenbrücken der schweigenden Nacht in die Heimat.

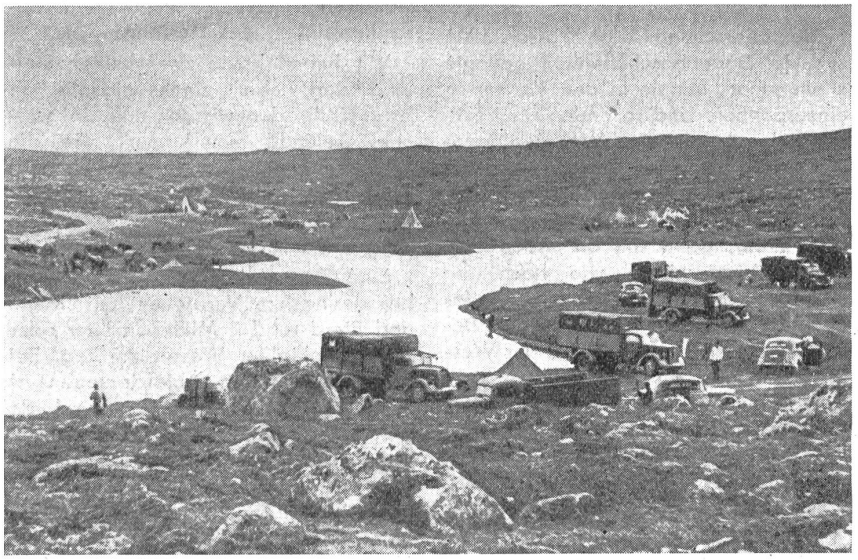
Als drüben über den Wäldern das Licht verlöscht, da strafft sich die Gestalt des Leutnants, und ein wenig lauter als zuvor, wie um die Männer und sich selbst aus Traumsekunden in die Wirklichkeit der Front zurückzurufen, sagt er abschließend: «Also alles klar? Jeder kennt seine Aufgabe. Geweckt wird um zwei Uhr. Um zwei Uhr dreißig geht ihr los. So, und nun versucht noch ein paar Stunden Schlaf mitzunehmen. Gute Nacht!» Die Männer zünden sich eine Zigarette an. Gesprochen wird nicht viel. Am wenigsten von dem, was bevorsteht. Für Sekunden tritt ein Gesicht aus dem Dunkel, wenn einer an der Zigarette zieht. Da sind Karl, Franz, Peter, Robert. Worte fallen langsam wie Tropfen in die Nacht.

Drüben flüstern sie noch im Nachbarbunker. Aber dann wird es auch dort ruhig. Wir liegen dicht beieinander: Peter und ich. Es ist kalt. Wir werden frieren die Nacht. Der Bunker ist eigentlich nur für einen gedacht. Aber zusammen haben wir wärmer. Zeltbahn und Mäntel legen wir über uns beide. Es ist zehn Uhr. Wir haben noch vier Stunden Zeit. Peter wird mit dabei sein, beim Spähtrupp heute nacht. Ich gehe zum Mg. hinauf, zur rechten Sicherung am Hang. Die Aufgabe für die Männer ist nicht leicht heute. Vor uns am Kamm eines Hügels steht ein Haus. Jede Nacht ist es von starken Kräften der Sowjets besetzt. Am Tage haben sie nur eine Sicherung dort und eine Beobachterstelle. Der Kerl lenkt von dort mit seiner guten Sicht haargenau das Feuer seiner Batterie auf unsere Stellung. Das Haus, zu dem die Sowjets ungesehen gelangen können, muß endlich ausgeräuchert werden. Aber die Bolschewisten wissen, was ihnen das Haus wert ist. Vorgestern haben sie unsern Spähtrupp bis dicht herankommen lassen und ihn dann von den Seiten gepackt. Es gab eine wüste Schießerei; wie durch ein Wunder kamen unsere Männer mit nur drei Verwundeten wieder alle zurück. Heute heißt es vorsichtiger sein. Wenn wir uns in unserm Bunker bewegen, rinnt von oben der Sand herab. Eine Stimme spricht plötzlich in das Dunkel hinein: «Wenn was sein sollte — im Wäschebeutel bei den Postsachen liegt ein Brief an Maria. Alles andere weißt du ja.» — «Ach, Unsinn, Peter! Es geht alles gut. Brandmeier ist ja dabei. Da passiert schon nichts.»

Ein paar Minuten liegen wir da mit offenen Augen. Nur die Gedanken wandern. Hin und her. Immer zwischen Front und Heimat. Hin und her. «Es ist ja nur wegen des Kindes», sagt Peter. «Ich habe es ja noch gar nicht gesehen. Um Maria mache ich mir keine Sorge, die schlägt sich durch.»

«Es ist Zeit! Fertigmachen!» Brandmeier steht vor dem Bunker. «Schon soweit? Gut, wir kommen.» Es ist bitter kalt. Koppel, Gewehr, Stahlhelm. Gleich sind wir fertig. Die Knochen sind steif. Verdammte Kälte. Ein wenig Laufschritt, ein paar Kniebeugen. So, nun geht es wieder. Wo sind die andern? Alles da. Der Leutnant kommt. Wir treten an. Er geht von Mann zu Mann. Gibt jedem die Hand. Wiederholt noch einmal die Aufgabe. Jeder weiß Bescheid. «Und daß mir die Bude brennt!»

Kein Schuß fällt. Es ist vollkommen still. Wir gehen hinauf bis zum Hügel. Jetzt kommt Peter vorbei. «Mach's gut, Peter!» Er ist ganz ruhig. Alle Gedanken gehören nur dem Unternehmen. Alles andre ist abgetan. Mit den Kameraden verschwindet er vor mir im Dunkeln. Wir bleiben beim Mg. zurück und warten. Die Mulde vor uns ist gefüllt mit milchigem Nebel. Ein paar



Russische Landschaften: Deutscher Umschlagplatz im Tundragebiet des nördlichsten Kriegsschauplatzes (Heeresgruppe General Dietl); Moose und Flechten bilden hier die einzige Vegetation in diesem nördlich der Baumgrenze gelegenen Kampfgebiet. — **Paysages russes:** Les Allemands dans la Toundra, théâtre de guerre le plus au Nord du continent (groupe d'armée du général Dietl); mousse et lichen constituent la seule végétation de ce secteur de combat au nord de la limite des arbres. — **Contrade russe:** Posizione di cambio tedesca nel territorio bellico settentrionale della Tundra (Gruppo d'armate Generale Dietl); muschi e licheni sono l'unica vegetazione di questo settore.

Schatten tauchen hinein, dann sehen wir nichts mehr. In atemloser Spannung warten wir. Eine Viertelstunde ist vergangen. Noch ist kein Schuß gefallen. Sie müssen schon dicht am Haus sein. Wieder vergehen zehn Minuten. Immer noch nichts. Sie werden langsam vorgehen und sich nach allen Seiten sichern.

Da blitzt es unten auf. Ein Schuß peitscht durch die Nacht. Noch einmal. Und jetzt hämmert das Mg. Ein Gewehr antwortet. Wieder hämmert das Mg. Da schweigt auch der Bolschewist. Zwei, drei Detonationen dröhnen herüber. Das sind Handgranaten. Eine Flamme schießt hoch. Jetzt haben sie Benzin über die Hütte gegossen. Züngelnd lecken die Flammen über das Dach. Nun werden die Sowjets lebendig. Der Ueberfall hat sie überrascht. Gewehrschüsse peitschen durch die Nacht. Ein Mg. bellt wütend herüber. Es ist heller geworden inzwischen. Von drüben lodert die Fackel des Hauses. Da nähern sich Gestalten im Sprung. Es sind die Männer des Spähtrupps. Drei, fünf, sieben, neun. Alles wieder da. Gott sei Dank!

Jetzt keuchen sie heran. Atemlos. Keiner ist verwundet. Brandmeier macht seine Meldung: Alles ging gut. Die Sowjets waren völlig überrascht. Den Posten haben wir niedergeschossen. Wir konnten nicht an ihn heran. Er stand jenseits vom Zaun. Dann Handgranaten rein und die Bude angesteckt. Bis die Bolschewisten zu sich kamen, waren wir schon jenseits der Mulde. Die Beobachterstelle ist gewesen. Von dort aus lenkt keiner mehr sein Feuer auf unsere Linien.

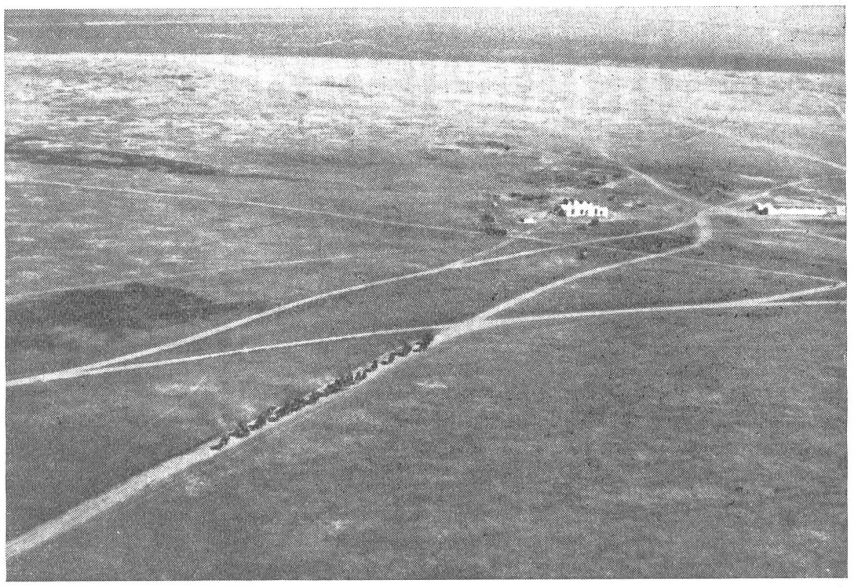
Peter steht da, noch ein wenig atemlos vom Lauf, und lacht. Wir drücken uns die Hände. «Siehst du, Peter: alles ging gut. Hier hast du deine Papiere wieder. Arm in Arm gehen wir hinunter zu unserm Erdbunker, den Rest der Nacht zu verschlafen.

Kämpfe um Bunker.

Seit zwölf Stunden hocken die Pioniere in ihren Erdlöchern und schießen sich mit den Sowjets herum. Unaufhörlich ist die feindliche Artillerie tätig. Aus den Bunkern knattern die Mg.s. Wo sich im Gelände etwas rührt, spritzen die Geschosse auf. Die Befestigungen hier im Süden der Halbinsel Krim sind der Landschaft gut angepaßt. Zum hundertsten Male schaut der Zugführer zur Uhr. Endlich? Dumpfes Dröhnen in der Luft verkündet das Herannahen unserer Flieger. Die erste Welle fegt über die Stellungen weg. Stukas! Sofort setzt der Angriff ein. Die Luft ist vom heulenden Sirenenton erfüllt. Bomben bohren sich in die grauen Betonklötze. Immer neue Wellen folgen. Vor uns steht eine Wand von Qualm und Staub. Hinter uns beginnt die deutsche Artillerie ein höllisches Konzert.

Die ersten Panzer rollen an. Sie müssen über die Straße, die durch dichten Wald führt. Motoren heulen auf! Da, ein Krachen! Der erste Panzer ist auf eine Mine gefahren. Die Ketten sind gesprengt. Sonst nichts. «Minensuchtrupp vor!» Pioniere erreichen durch einen kurzen Laufgraben, den die Infanterie in der Nacht den Sowjets genommen hat, die Straße. «Feuer von links!» Schon schlagen die ersten Mg.-Garben auf das Pflaster. Die Männer springen zurück in die Deckung. Das Gelände liegt unter dem direkten Beschuß der sowjetischen Bunker.

Endlich das erlösende Wort! Der Kompagnieführer gibt den Befehl zum Angriff auf die Bunkerlinie. Pioniere springen aus ihren Löchern. Infanteristen bringen Pak



Russische Landschaften: Kahles, ebenes Steppengebiet erstreckt sich über rund ⅔ der Krim-Halbinsel, die mit einem Flächeninhalt von 25 000 km² etwas größer als die halbe Schweiz (41 250 km²) ist. — **Paysages russes:** Des steppes nues et arides s'étendent sur les ⅔ de la presqu'île de Crimée, laquelle avec une superficie de 25 000 km² est un peu plus grande que la moitié de la Suisse (41 250 km²). — **Contrade russe:** La Crimea, la cui superficie di 25 000 kmq. raggiunge circa la metà di quella della Svizzera (41250 kmq.), si presenta come un territorio stepposo per circa ⅔.

Russische Landschaften: Nördliches Vorgebirge des Kaukasus mit seinen eigentümlichen Gebirgskesseln. Seine größte Höhe erreicht der Kaukasus im Elbrus (5629 m ü. M.), die Schneegrenze liegt durchschnittlich auf einer Höhe von 3500—4000 m ü. M. — **Paysages russes:** Préalpes nord du Caucase. La plus haute sommité du Caucase est l'Elbrus (5629 m); la limite des neiges oscille en moyenne entre 3500 et 4000 m. au-dessus du niveau de la mer. — **Contrade russe:** Le prealpi settentrionali del Caucaso con le sue conche speciali. Il Caucaso ha il suo punto più alto nell'Elbrus (5629 m. sul mare), il limite delle nevi si incontra fra i 3500 e i 4000 metri, sul mare.

Gebr. **Demuth** & Co.

Biegen u. Pressen von Stahlblechen von 1-25 mm Stärke

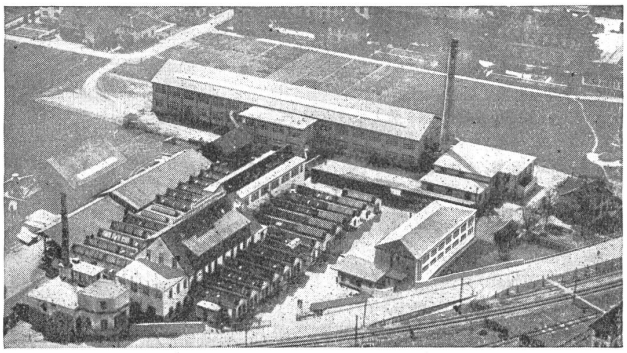
Stahl-Treppen
✠ Patent 108884

Stahltüren für alle Zwecke

Gepreßte Stahlprofile für den Fahrzeugbau

Reparatur und Ueberholung von Maschinen und -Teilen

Baden Tel. 21344 u. 21374



J. Lonstroff

Schweizerische Gummiwarenfabrik
Aktiengesellschaft

Aarau und Genf

Sämtliche technischen Gummiwaren

NYFFENEGGER & CO.
Zürich-Oerlikon
Tel. 68070

METALL-GIESSEREI
und
ARMATURENFABRIK

Armaturen für:

Gas
Wasser
Dampf
Ventilationen
Druckluft

in Stellung. Unsere Artillerie hat ihr Feuer vorverlegt. Die Kameraden aus der Luft greifen mit Bordwaffen rückflutende feindliche Kolonnen an. Vor dem ersten Bunker ein tiefer Graben. Aus zehn Meter Entfernung fliegen die ersten Handgranaten hinein. Der Feind setzt sich hartnäckig zur Wehr. Einige Pioniere haben den Graben erreicht. Im Kampf Mann gegen Mann wird er aufgerollt. Der Graben endet wenige Meter vor dem ersten Bunker. Zwei Mann springen vor, Handgranaten raus! Hinein in die Sehschlitze. Die Sowjets schießen aber weiter. Also Flammenwerfer vor! Die Besatzung gibt den aussichtslosen Widerstand auf.

Der zweite Bunker ist erreicht. Da ertönt der Ruf «Panzer von links!» Unsere Infanterie ist schon zur Stelle. Eine Pak. Der erste Panzer verbrennt, der zweite bleibt kampfunfähig liegen. Jetzt springen zwei Pioniere auf die Bunkerdecke, bringen eine Ladung an. Alles andere ist das Werk eines Augenblicks. Eine Stichflamme geht hoch. Ein Bersten, und der Weg von oben her ist frei. Mit Handgranaten und Maschinenpistolen wird die Besatzung, die sich nicht ergeben will, erledigt. Der dritte Bunker ist von der Infanterie schon übel zugerichtet. Der Minensuchtrupp hat einen Teil der Straße freimachen können. Panzer folgen ihnen und nehmen den Bunker weiter unter Feuer, Pioniere machen ihm den Garaus.

Ungeduldig warten die Panzer auf die Freigabe der Straße. Noch fünfzig Meter, vierzig, dreißig. Da, ein Brummen in der Luft! «Feindliche Flieger im Anflug!» Achtzig Meter weiter rechts fallen die Bomben. «Tiefangriff — volle Deckung!» Hinein in eine Kiesgrube. Hart schlagen die Geschosse der Bordwaffen am Rande auf. «Deutsche Jäger!» Ein mörderischer Kampf tobt in der Luft.

Der Weg ist von Minen frei. Die ersten Panzer rollen über die Straße, dem Wäldchen zu. Wütendes Feuer empfängt sie. Gegenangriff! Im Schutze der Panzer gehen Pioniere mit Flammenwerfern und Maschinenpistolen vor. Heckenschützen werden von den Bäumen geholt. Der Wald wird durchstoßen. Vor uns liegt das Dorf. Die ersten Häuser sind erreicht. Jedes Haus eine Festung! Es knallt aus allen Löchern. Zweihundert Meter weiter links bringen Infanteristen ihre Geschütze in Stellung. Häuser werden im Kampfe Mann gegen Mann genommen. Pioniere räuchern mit Flammenwerfern die feindlichen Stellungen aus. Straßensperren werden beseitigt.

Besonders hartnäckig ist der Kampf um das «Rote Haus». Hier haben sich die Burschen besonders gut festgesetzt. Auf dem Friedhof, wo den Sowjets Grabsteine als Deckung dienen, steht ein Panzer allein gegen feindliche Uebermacht. Wieder muß der in diesem Feldzug so gut bewährte Flammenwerfer vor. Handgranaten fliegen in die Widerstandsnester. So wird der Straßen- und Häuserkampf bis zu Ende geführt.

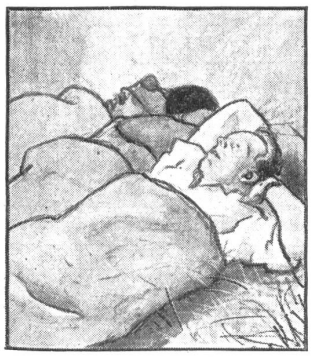
Infanterie gegen schwere Panzerwagen.

Die Schutzstellung von Moskau ist durchbrochen. Trotz schweren Regenfällen und kaum befahrbaren, knietiefen Lehmwegen dringen unsere Infanterieregimenter mit den Panzern auf gleicher Höhe immer tiefer in das Befestigungssystem ein. Zäh verteidigen die Bolschewisten ihre Hauptstadt. Immer wieder versuchen sie durch Massenangriffe, von schwersten Panzern unterstützt, unsere Divisionen zurückzuwerfen.

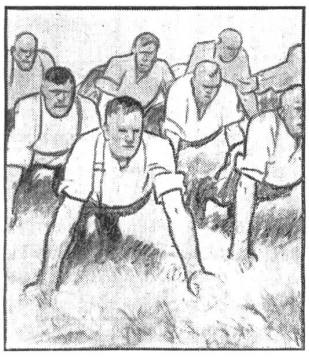
Zwei Bataillone halten den Brückenkopf über einen kleinen Fluß, der zum Ausgangspunkt für den weiteren Vormarsch der Division werden soll. Das wissen die Bolschewisten und versuchen daher mit allen Mitteln, den Brückenkopf zu zertrümmern. Immer wieder gehen sie zum Angriff vor. «So kriegt ihr uns nicht», meint der Schütze am Maschinengewehr, und wischt sorgfältig mit dem Finger dicke Lehmbatzen von seiner Waffe. Vorsichtig blickt er über den Rand seines Schützenloches. Gegen 17 Uhr ist es schon fast dunkel. Plötzlich fährt der Gefreite an der Panzerbüchse hoch. Von der Rollbahn her, dort, wo sie nach wenigen hundert Metern im Wald verschwindet, klingt Motorengeräusch herüber. Panzer! Eins, zwei, drei — wie giftige Kröten schieben sie sich auf die Stellung zu. Mündungsfeuer zuckt aus ihren Türmen. «Kommt nur», knirscht der Gefreite. Ueber Kimme und Korn verfolgt er jede Bewegung. Dann krachen die ersten Panzerbüchsen. Ein Kampfwagen bleibt stehen. Qualm wirbelt auf. Erledigt.

Nach der Verwundung des Kommandeurs führt ein Oberleutnant das Bataillon. Immer neue Verlustmeldungen gehen auf dem Gefechtsstand ein. Von einem Dorf her kann der Gegner wunderbar auf die eigene Stellung wirken. Man muß ihn da hinauswerfen. Als die Dunkelheit hereinbricht, sammelt der Oberleutnant sein Bataillon und stürmt nach kurzem Vorbereitungsfeuer an der Spitze der Soldaten den befestigten Dorfrand. Gegen 23 Uhr versuchen die Bolschewisten, das verlorene Gelände wieder in ihren Besitz zu bringen. In der Dunkelheit kämpft Mann gegen Mann. Stumme, blutige Arbeit verrichtet das Seitengewehr. Aber die Sowjets kommen nicht durch. Ununterbrochen kämmen sie darauf mit Maschinengewehr und Schützenfeuer die Stellungen ab. Bewegungslos müssen unsere Infanteristen in ihren Löchern hokken, stundenlang. Die Glieder werden müde und lahm und zittern vor Nässe und Kälte.

Aber alle Kämpfe, die bisher waren, verblassen vor den Ereignissen, die sich an diesem Vormittag anbahnen. Neben dem Bataillonsgefechtsstand, der in einem Haus untergebracht ist, sitzt der Artillerie-Beobachter mit seinem Funktrupp. Gegen 9 Uhr sieht der Offizier, wie es den Bolschewisten gelingt, in die Stellung des stark mitgenommenen Nachbarbataillons einzudringen. Kurz darauf kommen von der Rollbahn zehn überschwere Panzer. Eine Pak, die bis zum letzten Augenblick feuerte, wird überfahren. Eine zweite Panzerjägerkanone versucht vergeblich, das Ungetüm zu erlegen. Auch sie zerbricht unter den Gleisketten des Panzers. Der Artillerieoffizier sieht, wie die andern Kampfwagen über die Schützenlöcher wegfahren und Maschinengewehre, Granatwerfer und alle schweren Infanteriewaffen vernichten. Er schreit Feuerkommandos, um mit seiner Batterie die Ungeheuer zu packen, aber ein Infanteriegeschoß fährt klirrend in das Funkgerät und zerstört es. Aus ist es mit der Verbindung zu den Geschützen. Kreuz und quer fahren die Panzer zwischen den Stellungen umher und schießen auf alles, was sich bewegt. Die Lage erscheint fast hoffnungslos. Munition ist knapp geworden. Noch geben es die Infanteristen nicht auf. Sie springen von Deckung zu Deckung, um den rasselnden Raupen zu entgehen. Ein Kampfwagen hat den Bataillonsgefechtsstand erkannt. Splitternd bricht der Holzzaun unter dem anrennenden Koloß zusammen. Einige Verwundete können nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit gebracht wer-



Das Aufstehen früh um 5 Uhr wird den älteren Soldaten nicht ganz leicht, die Glieder sind noch steif vom Pickeln und Schaufeln.



Aber auf's Morgenturnen freut sich die ganze Kompagnie; bei dem guten Kommando klappt es ausgezeichnet.

Es ist nicht der Leutnant, der kommandiert, sondern der Füsilier Moser, der im Zivil Vorturner ist und eine so gute Stimme hat.

Er lässt sich halt immer Gaba von daheim schicken, denn er weiss: Gaba hält die Stimme klar.

den. Auch der Stab wird durch das Feuer des Panzers fast vollkommen aufgerieben. In einzelnen Gruppen und Widerstandsnestern kämpfen die Infanteristen erbittert weiter. Oberleutnant E., der Bataillonsführer, versucht die Reste seiner Kompagnien zu sammeln. Aber jetzt drängt feindliche Infanterie mit sehr viel Maschinenwaffen nach. Jeder Bolschewist schießt aus einer Maschinenpistole. Dieser Feuerkraft ist zunächst nichts gewachsen. Mancher brave Schütze bleibt nun liegen, in erkalteten, verkrampften Händen seine Waffe. Plötzlich klingt ein anderer Ton in diesem ungleichen Kampf. Eine Feldhaubitze schießt im direkten Schuß auf die Panzer. Bald bleibt einer stehen und brennt. Ein weiterer wird zum Abdrehen gezwungen. Das gibt Luft und hebt den Mut. Ja, das schier Unmögliche geschieht. Der Bataillonsführer rafft die Reste seiner Truppe zusammen und wirft zusammen mit eingetroffenen Reserven des Regiments die Bolschewisten im Gegenstoß zurück.

Mit unverminderter Stärke hält das Feindfeuer an. Aber ein neuer Durchbruchsversuch erfolgt vorläufig nicht. Die Sowjets haben es wohl aufgegeben, gegen diese Infanteristen anzurennen. Klein war das Häuflein geworden, das sich um seinen Bataillonsführer scharte, schwer die Opfer, aber der Auftrag erfüllt: der Brückenkopf, der Ansatzpunkt zu neuem Vormarsch, blieb in ihrem Besitz.

GEDENKTAGE:

9. Dezember 1315: Erneuerung des Bundes von 1291.

12. Dezember 1602: Escalade in Genf.

13. Dezember 1798: Gesetz über die Organisation der Helvetischen Miliztruppen.

WEHR-SPORT

Das Gstaader Winter-Mehrkampf-Meeting.

(Si.) Das generelle Programm für das Wintermehrkampfmeeting in Gstaad vom 12.—15. Februar 1942 ist soeben bekanntgegeben worden. Es gelangen zwei Wettbewerbe zur Durchführung, und zwar die **Internationale Winter - Fünfkampf - Meisterschaft** mit Reiten, Fechten, Schwimmen, Ski-Langlauf und Ski-Abfahrt und die **Schweiz. Armee - Winter - Mehrkämpfe** mit Reiten, Fechten, Schießen, Ski-Langlauf und Ski-Abfahrt. Für den internationalen Wettbewerb laufen noch Verhandlungen mit verschiedenen eingeladenen Ländern; für den nationalen Wettbewerb kann schon jetzt mit einer großen Beteiligung gerechnet werden.

(Si.) **Ein «Tag der Leichten Waffen» in Zürich.** Der Initiative des Kavallerievereins Zürich ist ein neuartiges Meeting zu verdanken, das am 22. Februar 1942 im Zürcher Hallenstadion abgehalten wird. Es handelt sich um einen «Tag der Leichten Waffen», bei dem Reiter und Militärradfahrer in Konkurrenz treten. Letzere starten in zwei Gruppen. Die eine bestreitet Radrennen in Uniform, die andere im Renndreß. In reitsportlicher Hinsicht ist die Ausschreibung von drei Springkonkurrenzen vorgesehen, eine für Unteroffiziere und Soldaten, zwei weitere für Offiziere, darunter eine schwere Springkonkurrenz mit Stechen über erhöhte Hindernisse. Militärradfahrer und Reiter beteiligen sich sodann an Schaunummern, die als Einlagen geboten werden.

LITERATUR

Atlas-Kalender. Graphischer Kartenverlag Bern, Kümmerly & Frey.

Der rührige Berner Kartenverlag hat eine vollständig neue, originelle Idee verwirklicht: er hat eine Kombination von Kalender und Landkarte geschaffen, deren praktischer Wert auf den ersten Blick überzeugend wirkt. Der Kalender vermag geographischen, wirtschaftlichen, kaufmännischen oder politischen Interessen gerecht zu werden. Als Ganzes wirkt der Kalender sowohl in Farbe wie Form gefällig, präsentiert vorteilhaft als Geschenk und bildet einen gediegenen Wandschmuck. Das Titelblatt wurde von dem bekannten Graphiker Hans Hartmann entworfen und verleiht dem Kalender ein schmuckes Aussehen. Der Inhalt umfaßt 11 Karten, nämlich:

5 Kartenblätter 1 : 5 000 000 (Europa)
6 Kartenblätter 1 : 32 000 000 (Welt).

Es sind dabei wahre Prachtsblätter, wie Afrika und Asien. Jedes dieser 8farbigen Kartenblätter kann dank der Ringheftung nach Wunsch und Zeitgeschehen beliebig lange sichtbar nach vorne gewendet bleiben. Nach Ablauf des Jahres kann der Kalender vollständig erhalten aufbewahrt werden. Der Atlas-Kalender des folgenden Jahres bringt dann vollständig auf den neuesten Stand nachgeführte Karten, so daß er den üblichen Atlanten an Aktualität immer voraus ist.

Das Kalendarium bietet dank seiner Größe genügend Raum, um in klarer, übersichtlicher Schrift auf 12 Blättern den laufenden Monat, den vorangegangenen und den nachfolgenden darzustellen.

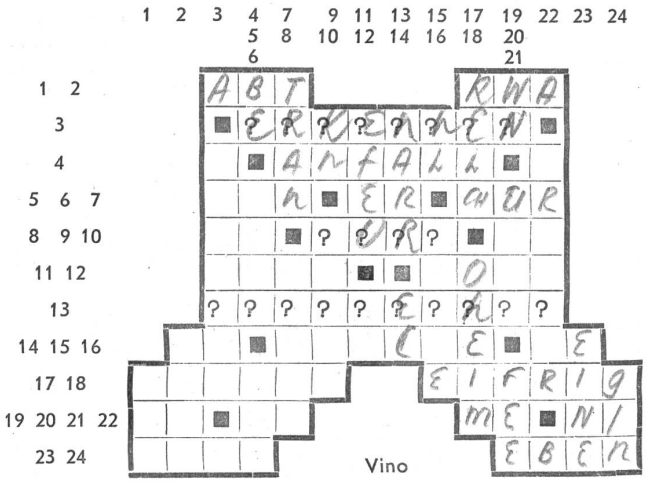
Kreuzworträtsel: Wollt ihr stark sein?

Waagrecht:

1. Vorsteher, fast in jedem Rätsel zu finden. — 2. Wichtige Abteilung unserer Kriegsindustrie. — 3. ?????????. — 4. Am bekanntesten ist der Wut..... — 5. Halbes Tier. — 6. .. und Sie. — 7. Schweizerstadt. — 8. Wird gehamstert. — 9. ????. — 10. .. di (leider längst vorbei). — 11. Nebenfluß der schönen Donau. — 12. Durcheinandergerüttelte Mole. — 13. ?????????????. — 14. Nicht la sagt der Franz.-Lehrer. — 15. Treffpunkt im Café. — 16. Doppellaut. — 17. Zinn..... sind teuer. — 18. Nicht faul. — 19. Er isch .. sagt der Appenzeller. — 20. Verhältniswort. — 21. Mir, franz. — 22. Chem. Zeichen für Nickel. — 23. Angriffswaffe. — 24. Nicht högerig.

Senkrecht:

1. Schmutz. — 2. Der langsame Pionier wird so bezeichnet. — 3. Spezialität des Adlers. — 4. Autozeichen. — 5. .... rème. — 6. Vorname eines Schundromanhelden. — 7. Rohstoff des Walfisches. — 8. Werden verehrt. — 9. Halb entblößtes Knie. — 10. Vorname (männlich). — 11. Umrahmt das Willkommen. — 12. Er ist ein .. — 13. Stirbt nie aus. — 14. .. etera. — 15. Zwei Buchstaben aus Nel. — 16. Im Tierpark noch frei. — 17. Bekannt ist der Bittere. — 18. Bi üs seit-me Unggle. — 19. Tourist Trophy. — 20. Baum. — 21. Im Märchen zu finden. — 22. Bringt der Mannschaft Kniffe bei. — 23. Nicht Zwoo. — 24. Schnäpschen.



Die Armbrust bürgt für Schweizerware